



«Ohne optimale Mobilität verliert der Standort an Attraktivität»

Thomas Huber, CEO der SKAN AG, über die Bedeutung von Mobilität und Erschliessung am Standort Allschwil. Er erklärt, warum der Ausbau der Verkehrsinfrastruktur entscheidend für die Standortattraktivität ist und welche Herausforderungen die zunehmende Regulierung mit sich bringt.

Die SKAN ist im Bachgraben angesiedelt. Wurde dieser Ort explizit als Standort ausgesucht?

Nicht direkt. Wir haben verschiedene Optionen geprüft, als klar war, dass wir am alten Standort im Ziegelei-Areal in Allschwil nicht weiter wachsen konnten. SKAN wurde vor rund 60 Jahren in Basel gegründet, nahe der Grenze zu Allschwil, und im Jahr 1988 sind wir dann nach Allschwil umgezogen. Als 2021 der Platz knapp wurde, wollten wir möglichst in der Region bleiben, um die Belegschaft zu halten. Unser Know-how steckt in den Köpfen unserer Mitarbeitenden – wir sind keine klassische Produktionsfirma, sondern bieten daneben auch sehr viel Engineering und Entwicklungsdienstleistungen an. Daher war es für uns entscheidend, dass wir einen Standort finden, der den Arbeitsweg nicht verlängert. Viele unserer Mitarbeitenden kommen aus Deutschland und Frankreich, und eine längere Pendelzeit hätte das Risiko erhöht, dass wir wertvolle Fachkräfte verlieren.

Das bedeutet, dass sich die Firma hier im Baselbiet wohlfühlt?

Absolut. Die Nähe zur Pharmaindustrie ist ein grosser Vorteil, da viele unserer Kunden in diesem Umfeld tätig sind. Das Bachgrabengebiet hat sich zudem schneller als erwartet zu einem attraktiven Cluster entwickelt. Auch die Lage im Dreiländereck mit Anbindung an Deutschland und Frankreich spielt eine wichtige Rolle. Diese Faktoren helfen uns, qualifizierte Fachkräfte zu finden – trotz eines intensiven Wettbewerbs um Talente, gerade mit den grossen Pharmaunternehmen.

«Rund die Hälfte unserer Mitarbeitenden kommt mit dem Auto, insbesondere die Grenzgänger aus Frankreich, da es für sie kaum adäquate öffentliche Verkehrsverbindungen gibt.»

Welche Rolle spielt Mobilität für Ihre Firma?

Mobilität ist für uns ein Schlüsselfaktor. Rund die Hälfte unserer Mitarbeitenden kommt mit dem Auto, insbesondere die Grenzgänger aus Frankreich, da es für sie kaum adäquate öffentliche Verkehrsverbindungen gibt. Wenn die Mobilität eingeschränkt wird, wird das schnell zum Problem. Viele Mitarbeitende sind auf das Auto angewiesen und hätten keine Alternativen. Gleichzeitig gibt es aber auch Mitarbeitende, die wie ich mit dem Fahrrad kommen,

wenn es das Wetter zulässt. Insgesamt zeigt sich: Eine flexible Erreichbarkeit ist essenziell, um den Standort attraktiv zu halten.

Wie beeinflusst der Verkehrsstau im Bachgraben die Arbeit?

Der Stau ist eine Herausforderung, und die Situation verschärft sich kontinuierlich. Als wir hierhergezogen sind, war die Verkehrssituation noch einigermaßen handhabbar. Aber jedes Jahr entstehen hunderte neue Arbeitsplätze in der Gegend, und die bestehenden Verkehrswege kommen an ihre Grenzen. Besonders ärgerlich ist es, dass es kaum Fortschritte beim geplanten Zubringer Bachgraben-Allschwil gibt. Wenn man morgens oder abends zur Rushhour unterwegs ist, steht man oft minutenlang im Stau an den Kreiseln, weil die Infrastruktur nicht mit dem Wachstum mithält.

**Thomas Huber,
CEO SKAN AG**

Thomas Huber ist seit Juli 2017 CEO der SKAN AG in Allschwil, einem global führenden Unternehmen im Bereich steriler Isolatortechnologien. Der gebürtige Schweizer bringt umfassende Erfahrung in der pharmazeutischen Industrie mit und treibt Innovationen sowie die Expansion des Unternehmens voran. Unter seiner Leitung hat SKAN den Boom bei injizierbaren Medikamenten genutzt und profitiert auch vom Wachstumsmarkt für GLP-1-Therapien. Huber gilt als visionärer Manager, der nicht nur auf technologische Spitzenleistung setzt, sondern auch die strategische Zusammenarbeit mit internationalen Partnern fördert.



Das Hauptquartier von SKAN in Allschwil

Foto: zVg

Wäre der Ausbau der Verkehrsinfrastruktur also entscheidend für Sie?

Absolut. Wir müssen realistisch sein: Auch wenn das Auto in der öffentlichen Debatte oft negativ gesehen wird, bleibt es für viele unserer Mitarbeitenden unverzichtbar. Elektroautos bieten zumindest eine nachhaltigere Alternative, und wir haben bereits Ladestationen am Standort installiert. Die Idee, dass alle Mitarbeitenden auf den öffentlichen Verkehr umsteigen könnten, ist in unserer Situation jedoch unrealistisch. Das betrifft vor allem die Grenzgänger, die keine Wohnung in Allschwil beziehen möchten.

Es gibt Vorschläge, Grenzgänger in Sammelbussen zu transportieren. Wäre das eine Option?

Für uns ist das keine praktikable Lösung. Mehr als 50 Prozent unserer Belegschaft sind Ingenieure, die flexible Büroarbeitszeiten haben und nicht im Schichtbetrieb arbeiten. Es ist schwierig, den Arbeitsweg dieser Mitarbeitenden in starre Busfahrpläne zu pressen. Am Ende des Tages wird sich ein Ingenieur vermutlich für den Arbeitgeber entscheiden, bei dem er individuell zur Arbeit kommen kann – und nicht den Sammelbus nehmen muss.

Sie haben vorgeschlagen, auf der französischen Seite nahe der Grenze Parkmöglichkeiten zu schaffen.

Uns ging es darum, pragmatische Lösungen zu finden. Die französische Grenze ist nur 50 Meter entfernt, und dort gibt es Flächen, die als Parkplätze genutzt werden könnten. Die Idee war, dass Grenzgänger dort parken und die letzten Meter zu Fuss oder mit einem E-Scooter zurücklegen. So könnten wir den Verkehr in den Kreiseln entlasten. Leider wurde der Vorschlag von der Regierung abgelehnt, was ich sehr bedauerlich finde. Wenn wir keine funktionierenden Lösungen finden, leidet die Standortattraktivität.

«Wir wachsen heute bereits schneller im Ausland als am Standort Allschwil. Wenn wir in der Schweiz die Fachkräfte nicht mehr finden oder der Standort unattraktiv wird, stellen wir die Leute eben in Deutschland, Belgien oder den USA ein.»

Ihre Idee wurde nicht umgesetzt. Wo würden Sie als Politiker den Hebel ansetzen?

Die Politik hat keine leichte Aufgabe. Aber was für mich klar ist: Wer A sagt, muss auch B sagen. Wenn das Bachgrabenareal zum attraktiven Standort mit bis zu 8'000 Arbeitsplätzen entwickelt wird, dann kann man nicht einfach sagen, es müssen alle mit dem Velo kommen.

Wie sehen Sie die Zukunft, wenn sich die Infrastruktur nicht verbessert?

Ohne Verbesserungen wird sich das Wachstum automatisch dorthin verlagern, wo die Rahmenbedingungen besser sind. Wir wachsen heute bereits schneller im Ausland als am Standort Allschwil. Wenn wir in der Schweiz die Fachkräfte nicht mehr finden oder der Standort unattraktiv wird, stellen wir die Leute eben in Deutschland, Belgien oder den USA ein. Das bedeutet nicht, dass wir den Standort Allschwil schliessen, aber unser Wachstum wird anderswo stattfinden.

Viele Unternehmen kritisieren die zunehmende Regulierung. Wie stehen Sie dazu?

Es ist ein zweischneidiges Schwert. Einerseits ist Regulierung wichtig, um Missbrauch zu verhindern. Andererseits führen immer neue Gesetze und administrative Aufwände dazu, dass Unternehmen belastet werden. Das betrifft nicht nur die Schweiz, sondern auch Europa im Allgemeinen. Wir investieren heute viel Zeit und Geld in die Erfüllung von Vorschriften, die aus meiner Sicht kaum Wertschöpfung bringen.

Gibt es etwas, was Sie der Politik mit auf den Weg geben möchten?

Ich denke, wir haben in der Schweiz ein Wohlstandsproblem. Uns geht es so gut, dass wir oft vergessen, woher dieser Wohlstand kommt und was nötig ist, um ihn zu erhalten. Wenn wir die Standortattraktivität nicht ernst nehmen und die Rahmenbedingungen verschlechtern, werden wir die Konsequenzen nicht sofort, sondern in 10 oder 20 Jahren spüren. Der Standortwettbewerb ist gross, und Unternehmen werden dorthin gehen, wo die Bedingungen stimmen – ob das nun in der Schweiz ist oder anderswo. Wir müssen handeln, um attraktiv zu bleiben.

Kurz gesagt.



“ Staus auf Hauptverkehrsachsen, besonders um Städte, sind alltäglich geworden. Dadurch wird es zunehmend schwieriger, Waren pünktlich zu liefern, was unsere Effizienz mindert. Zudem steigen Kraftstoffverbrauch und Fahrzeugverschleiss.

Fabian Felix, Geschäftsführung Felix Transport AG



“ Unsere Mitarbeitenden sind täglich unterwegs und erleben die Herausforderungen des dichten Verkehrs hautnah. Eine für das tägliche Verkehrsaufkommen bedarfsgerechte Strasseninfrastruktur und damit verbunden eine pünktliche Versorgung für unsere Pronto Shops und Tankstellen mit Treibstoff und frischen Lebensmitteln ist für uns und unsere Kunden wichtig.

Roger Oser, Vorsitzender Geschäftsleitung Coop Mineraloel AG



“ Unsere Mitarbeitenden sind täglich von der Verkehrsbelastung betroffen. Wir benötigen politische Massnahmen, um die Mobilität zu verbessern, den Standort zu stärken und wettbewerbsfähig zu bleiben.

Erich Ermel, CEO Willy A. Bachofen AG



“ Eine effiziente und gut ausgebaute Verkehrsinfrastruktur ist entscheidend für die Wettbewerbsfähigkeit des Baselbiets und der KMU. Der sofortige Ausbau der Mobilität stärkt sowohl die Wirtschaft als auch die Lebensqualität.

Marc Waser, Geschäftsführer Waser AG



“ Eine reibungslose Mobilität ist für KMU im Kanton Basel-Landschaft unverzichtbar. Staus kosten Zeit, Geld und gefährden die Zuverlässigkeit, die für unseren Geschäftserfolg entscheidend ist.

Andreas Marquis, CEO / Inhaber Marquis AG Kanalservice



“ Als regional verwurzeltes KMU, das viele Mobilitätsdienstleistungen anbietet, wissen wir, wie wichtig eine reibungslose Verkehrsinfrastruktur ist. Der Ausbau dieser Infrastruktur ist dringend erforderlich, damit alle schnell, sicher und nicht mit unnötigem Stau von A nach B kommen.

Christoph Keigel, Inhaber und Verwaltungsratspräsident Garage Keigel AG